

ZUM SEG(N)EN BERUFEN

1 PETR 3,8-9

Einleitung

- Nächsten Sonntag beginnt die WM. 32 Mannschaften spielen um den begehrtesten Titel einer Nationalmannschaft. Natürlich gibt es heiße Favoriten. Die Deutschen gehören auch dazu (mit 5 Dortmundern, 7 Bayern). Aber: Nicht unbedingt die Mannschaft mit den besten Einzelspielern gewinnt, sondern die Mannschaft, die am besten zusammenspielt. Bei der Nominierung waren die Spieler noch Konkurrenten. In der Liga viele davon Gegner. Das ist nun anders.
- Das zählt hier nicht. Sie müssen zusammenfinden. Die Kunst des Nationaltrainers besteht darin, aus diesen Einzelkünstlern ein Team zu formen. Wenn eine Mannschaft keine Einheit ist, wird es schwer, die Gegner zu besiegen. Außerdem muss der Trainer für jedes Spiel eine Taktik entwickeln, die auf den jeweiligen Gegner zugeschnitten ist.
- Das ist nicht nur im Fußball so. Das wussten auch Paulus und Petrus. Denn auch die Christen sind so eine Art Mannschaft. Und sie haben mit Gegnern zu kämpfen. Von Anfang an. Bis heute.
- Petrus schrieb einen Brief an Christen, die sich mit Gegnern auseinandersetzen mussten, die früher ihre Freunde waren. Die Christen waren die Badboys der Gesellschaft. Warum? Sie waren die Spielverderber der Partygesellschaft. Früher gehörten sie selbst dazu (4,3). Jetzt nicht mehr. Ihre alten Freunde lästern über sie (4,4). Auch der römische Staat war gegen sie. Die Lage eskalierte, als Kaiser Nero den Brand von Rom den Christen in die Schuhe schob. Die Folge war eine grausame Verfolgung durch den Staat. Viele starben als Märtyrer. Das war nur ca. 2 Jahre, nachdem Petrus ihnen geschrieben hatte. Der Brief war so eine Art Vorbereitung darauf.
- Wie sollten sich die Christen verhalten? Wie sollten sie mit ihren Gegnern umgehen? Die „Mannschaft“. Jeder einzelne. Welche „Taktik“ sollten sie anwenden? Darum geht es im 1. Petrusbrief.
- Petrus gibt dazu klare Anweisungen:

1Petr 3,8-9 ⁸Schließlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, ⁹und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Beschimpfung mit Beschimpfung, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt!
- Petrus zieht hier ein Zwischenfazit dessen, was er vorher geschrieben hat: Zuerst ging es um das Verhalten in einzelnen Lebensbereichen: Als Staatsbürger (2,13-17); im Arbeitsleben (2,18-20); in der Ehebeziehung zwischen Christen und Nichtchristen (3,1-7).
- Das fasst er nun in 3,8 zusammen zu einer Anweisung, die für alle Christen immer und überall gilt: „Schließlich aber seid alle ...“
- Petrus macht das wie ein Fußballtrainer. Er beschäftigt sich zuerst mit der Mannschaft und dann mit dem Gegner: In 3,8 hat er das Verhalten der Christen untereinander im Blick. Und danach (3,9) das Verhalten gegenüber den Gegnern – die „Taktik“, wenn man so will.
- Die „Taktik“ (3,9) lautet: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Beschimpfung mit Beschimpfung, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt“. Der entscheidende Gedanke ist hier: Sie sollen die Gegner segnen, weil sie selbst gesegnet sind. Es heißt sogar, dass sie dazu berufen sind, Segensträger zu sein!
- Das soll mein Thema sein: „Zum Segen berufen“ bzw. „Zum Segnen berufen“. Beides gehört zusammen. Natürlich hat der Vergleich mit dem Fußball seine Grenzen. Hier geht es nicht um ein Spiel. Und die Gegner sind keine Sportsmänner. Aber manche Parallelen sind interessant.
- Zunächst betont Petrus die Eigenschaften der Berufenen und danach deren Verhalten nach außen als Gesegnete und Segnende. Um diese beiden Punkte soll es gehen.

1. Die Eigenschaften der Berufenen

- Petrus nennt 5 Eigenschaften. Er zählt sie hier nur auf. Einige tauchen an anderen Stellen im Brief wieder auf. Interessant ist, dass Paulus im Römerbrief die gleichen Eigenschaften betont (Röm 12,9-21). Nur etwas ausführlicher und in anderer Reihenfolge. Petrus und Paulus sind sich da also einig. Vielleicht haben sie darüber gesprochen. Beide waren ja in Rom.

- Welche Eigenschaften sind das? Seid alle: gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig (3,8). Was bedeuten sie? Nur kurz:

1.1 Seid gleichgesinnt (griech. homophron)

- Der griech. Begriff meint die gleiche innere Ausrichtung des Denkens bzw. der Gesinnung, letztlich die Ausrichtung des Herzens:

Röm 12,16 Seid eines Sinnes untereinander.

- Andere übs.: „einträchtig“ d.h. nach einem trachten, auf eines ausgerichtet sein: auf eine Person hin. Es geht um eine Person: Jesus!

Phil 2,5 Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war.

- Nicht nur auf ein gemeinsames Ziel (NGÜ) wie beim Fussball: „Eintracht ...“ Wer kennt einen Verein? Da geht es um Zielerreichung. Ansonsten wird der Trainer gefeuert. In der Gemeinde geht es nicht darum, Ziele zu erreichen, sondern auf Christus ausgerichtet zu sein!
- Die NIV übersetzt treffend: “live in harmony with one another”: Lebt in Harmonie miteinander. Harmonie stammt aus der Musik: Einklang, Zusammenklang. Wie ein Orchester, das aufeinander eingestimmt ist. Und sich völlig auf den Dirigenten ausrichtet: Jesus. Darum geht es.

1.2 Seid mitleidend (griech. sympathes)

- Daher stammt das deutsche Wort „Sympathie“. Es geht aber nicht nur um Mitleid. Besser ist: mitfühlend, teilnahmsvoll sein, sensibel sein. Paulus beschreibt das in Röm 12:

Röm 12,15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

- Das macht echte Gemeinschaft aus und verbindet. Wenn wir Anteil nehmen am Leben unserer Geschwister. Nicht im Selbstmitleid stehen bleiben, sondern die Not des anderen sehen.
- Die wichtigste Form der Anteilnahme ist die Fürbitte. Aber nur wenn wir voneinander wissen, können wir gezielt füreinander beten. Und uns miteinander freuen.
- Wenn wir das praktizieren, stärkt das den Einzelnen und die Einheit in der Mannschaft.

1.3 Seid voller brüderlicher Liebe (griech. philadelphos)

- Der griech. Begriff wurde im klass. Griechisch für die Geschwisterliebe verwendet. Geschwister, also Brüder und Schwestern sind gemeint. Das ist die zentrale Umgangsform: die Liebe zueinander. Das betont Petrus noch einmal in Kap 4:

1Petr 4,8 Vor allen Dingen aber habt untereinander eine anhaltende (beständige) Liebe!

- Anhaltend: Keine gute Laune-Liebe, sondern eine, die auch schwierigen Zeiten standhält.
- Auch die Intensität der Liebe ist gemeint. Paulus schreibt in Römer 12:

Röm 12,10 Die Geschwisterliebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

- Das sind Umgangsformen, die man sich wünscht. Aber die ist von jedem einzelnen abhängig. Bin ich erfüllt von dieser Liebe zu den Geschwistern? Oder sehe ich nur ihre Fehler?

1.4 Seid barmherzig (griech. eusplanchnos)

- Petrus verwendet einen griech. Begriff für die inneren Organe (Eingeweide). Ein Bild für die innere Zuwendung zum Nächsten, in der man nicht nur etwas, sondern sich selbst gibt.
- Es geht aber nicht nur um Emotion, sondern auch um Aktion. Deshalb übersetzen manche hier auch mit „mildtätig“ = tätig werden aus Milde.
- An zwei Stellen wird deutlich, um was es geht:

Mt 9,36 Und als er (Jesus) das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

Lk 15,20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

- Barmherzig = es jammerte ihn. Jesus zeigt nicht nur Gefühle, sondern wird aktiv. Jesus gab sich hin als der gute Hirte, der Vater nahm den verlorenen Sohn auf und stellte ihn wieder her.
- Wer barmherzig ist, bleibt nicht stehen an der Schwachheit und Bedürftigkeit des anderen. Er wendet sich ihm zu und unterstützt ihn. Das brauchen wir mehr denn je.

1.5 Seid demütig (griech. tapeinophron)

- Die letzte Eigenschaft ist ganz entscheidend im Umgang mit Menschen. Innerhalb der Gemeinde und auch nach außen. In der Antike war Demut verpönt als Makel der Schwachen und Armen. Sie taucht nicht im Tugendkatalog von Aristoteles auf.
- Demütig sein o. demütig gesinnt sein bezeichnet eine Haltung, die den anderen wichtiger nimmt als sich selbst. Manche übers. deshalb auch mit „bescheiden“. Es geht um die richtige Selbsteinschätzung. Paulus bringt es so zum Ausdruck:

Röm 12,16 Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Phil 2,3 In Demut achte einer den andern höher als sich selbst,

- Damit ist aber keine passive Leidensmentalität gemeint (den unteren Weg gehen), sondern die richtige Grundeinstellung zu sich selbst und dem Nächsten. Das ist absolut wichtig für jede Beziehung – innerhalb oder außerhalb der Gemeinde.

Fazit:

- Die genannten Eigenschaften sind auch Eigenschaften von Jesus. Darum richtet Petrus unseren Blick immer wieder auf Jesus. Nur in der Verbundenheit mit ihm ist es möglich, so zu werden.
- Diese Eigenschaften lassen sich nur entwickeln im Zusammenleben. Wenn wir Beziehungen eingehen. Zuhause auf dem Sofa wird das nichts. Das Gemeindeleben ist wie ein Trainingslager. Jeder ist am Üben. Jeder lernt. Und alle hören auf den einen Trainer: Jesus.
- Nun richtet Petrus den Blick nach außen. Wie sollen sie mit den Gegnern umgehen? Wie sollen sie sich verhalten gegenüber Nichtchristen in ihrer Umgebung?

2. Das Verhalten der Berufenen

- Auch hier fasst er sich ganz kurz: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Beschimpfung mit Beschimpfung, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt!“ Beschimpfung – andere Übers.: Beleidigung, Schmähung, Scheltwort, üble Nachrede. Ich denke, wir wissen was gemeint ist. Das ist ja heute an der Tagesordnung.
- Entscheidend ist hier: Wie reagieren wir? Nach dem Prinzip der Vergeltung? Wie du mir so ich dir oder: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Im Fussball: Revanchefaul. Zahlen wir mit gleicher Münze heim? Petrus betont: Nein, im Gegenteil, segnet!
- Einer meiner Lieblingsschauspieler ist Clint Eastwood. Er ist oft zugleich auch Regisseur. Seine Filme sind nichts für schwache Nerven und etwas derb. Aber das Thema Vergeltung spielt eine wichtige Rolle. Mein Lieblingsfilm ist „Gran Torino“. Da gerät er als knallharter Kriegsveteran mit Altlasten ins Kreuzfeuer zweier Gangs. Zunächst lehnt er alle ab. Dann hilft er den Schwachen.
- Der Schluss ist sehr bewegend: Er sieht als einzige Lösung, dass sich was ändert, darin, sich selbst zu opfern. Er stellt sich der einen Gruppe und fordert sie heraus. Tut so, als wenn er einen Revolver ziehen würde und wird von Kugeln durchlöchert. Die Übeltäter werden verhaftet und es kehrt Frieden ein. Weil er sich geopfert hat.
- Nach Ende des Films müsste man eigentlich nur noch das Evangelium predigen. Denn nichts anderes hat Jesus getan: Er hat sich geopfert, damit Friede möglich ist.
- Paulus drückt es in Römer 12 so aus:

Röm 12,14.17 ¹⁴Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. ¹⁷Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

- Segnen ist das richtige Verhalten gegenüber Gegnern und Feinden, aber auch „gegenüber jedermann“ – d.h. allen Menschen.

- Es ist sogar von einer Berufung die Rede: „Segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt!“ Was meint Petrus damit? Kurz gesagt: Wir sind dazu berufen, den Segen, den wir von Gott empfangen haben (vgl. 1,3; Eph 1,3), an andere weitergeben.
- Gottes Segen empfangen und weitergeben – Segen und Segnen – gehören zusammen:

Gen 12,2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.
- Wie Abraham, der Vater des Glaubens, sollen und dürfen „Segensträger“ sein. Den Segen Gottes hineinbringen in die Welt, hin zu allen Menschen. Sind wir uns dieser Berufung bewusst?

Was heißt segnen?

- Der griech. Begriff bedeutet: Gutes reden, Gutes aussprechen über andere. Wer segnet, hat das Gute für den anderen im Sinn. Auch wenn der Böses tut. Da müssen wir uns immer wieder prüfen: Wie reden wir über andere, wenn sie nicht da sind? Besonders wenn sie schwierig sind. Wollen wir überhaupt das Gute für den anderen? Oder nur abrechnen?
- Segnen geschieht aber nicht nur im Reden, sondern auch durch Gutestun. Gerade dann, wenn andere uns gegenüber Böses im Sinn haben: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit dem Guten (Röm 12,21). Das ist segnendes Verhalten.
- Warum sprechen wir am Schluss des Gottesdienstes einen Segen? Segnen d.h. Segen zusprechen heißt, den „Namen Gottes auf jemanden legen (4Mose 6,27). Das ist nicht nur ein frommer Wunsch, sondern eine Verheißung: „Ich werde sie segnen“ (4Mose 6,27b). Das Segnen geschieht im Auftrag Gottes. Er ist der Segnende!
- Ich war vor kurzem spazieren. Und habe unterwegs eine Schafherde getroffen. Ich hatte dann einen komischen Gedanken. Ich habe den Schafen den Segen von 4Mose 6 zugesprochen. Und sie sind nicht weggelaufen. Eines blieb länger stehen und hat mich dankbar angeschaut.
- Vielleicht sollte wir das viel häufiger tun: Menschen segnen, denen wir begegnen. Auch wenn wir sie nicht kennen: die Frau an der Kasse, Nebensitzer im Bus, Arbeitskollegen, der Arzt, der uns behandelt, etc. Das wird nicht ohne Wirkung bleiben.
- Zum Segnen gehören auch Segenswünsche: Einander zu segnen, gute Worte zusprechen – mündlich, schriftlich, kreativ. Bibelverse, durch die ich selbst gesegnet wurde. Geburtstagswünsche: Nicht als Formel, sondern als bewusster Zuspruch. Ich verbinde es gerne mit einem Bibelvers mit der Frage an Jesus: Welchen Vers könnte ich weitergeben? Wenn man meinem Schwiegervater zum Geburtstag gratulierte, musste man immer einen Bibelvers mitgeben. Er hat sich dann alle Verse der Gratulanten aufgeschrieben und als Zuspruch angesehen.
- Segensträger hinterlassen Segensspuren. Ich weiß nicht, wie lange ich noch lebe. Diese Woche kam wieder eine Todesanzeige eines ehemaligen Kollegen in der Zeitung. Im Rückblick auf mein Leben ist das immer häufiger mein Gebet, dass mein Leben Segensspuren hinterlässt. Dass Gott mich zum Segen setzt für andere. Nicht um mich groß zu machen, sondern dass sein Name verherrlicht wird und dass durch mein Leben andere ermutigt werden, Jesus nachzufolgen.
- Wir müssen keine Angst haben vor der Zukunft und vor Gegnern, die Nachfolger Jesu bekämpfen oder noch bekämpft werden. Die „Gemeindemannschaft“ ist jetzt schon Weltmeister. Sie ist Sieger, weil Jesus gesiegt hat. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1Joh 5,4). Auch wenn es momentan nicht danach aussieht. Aber am Ende stehen wir auf der Siegerterrasse und empfangen die Krone des Lebens. Als Gesegnete und Segnende.

Amen.